

Dienstag, 23. Oktober 2007, 19:56 Uhr

## **Studie: Mehr Zuwendung durch Berufstätige**

**Berufstätige Mütter können nach einer neuen Studie ihrem Nachwuchs mehr Zuwendung geben als nicht berufstätige Mütter.** Das geht aus der WorldVision Kinderstudie der Bielefelder Jugendforscher Sabine Andresen und Klaus Hurrelmann hervor, berichtet die Berliner Tageszeitung „taz“.

Ein Drittel der Kinder (8 bis elf Jahre) von Arbeitslosen fühlt sich vernachlässigt, bei Berufstätigen sind es nur 17 Prozent. Einer der Forscher sagte, Kinder profitierten offenbar mehr von der „täglichen halben Stunde, die sie zuverlässig bekommen“ als von einer unstrukturierten, dauernden Anwesenheit ihrer Eltern.

<http://www.bild.t-online.de/BTO/news/telegramm/Newsticker,rendertext=2744792.html?o=RSS>  
ST. 23.10.2007

## **Kommentar von Karin Jäckel**

23.10.2007

Kinder fühlen sich von Eltern vernachlässigt, die kein Interesse an ihnen haben und persönliche, liebevolle, aufmerksame Zuwendungen an ihre Kinder als lästige Pflicht ansehen oder aus unterschiedlichsten Gründen keine Kraft (mehr) dafür aufbringen können oder wollen und sich daher im Rahmen ihrer Möglichkeiten davor drücken.

Diese innere Haltung von Eltern ihren Kindern gegenüber hat nach meinen Erfahrungen aus ca. 15 000 Interviews mit Eltern, Kindern und Jugendlichen im Zeitraum von über 30 Jahren nichts mit Erwerbstätigkeit oder Arbeitslosigkeit der Mütter und/oder Väter zu tun. Nein, Vernachlässigung hat mit Egoismus und Gleichgültigkeit oder auch Überforderung und falsch verstandener Toleranz der erziehungsberechtigten und erziehungspflichtigen Eltern(teile) zu tun.

Das Desinteresse an Kindern geht nicht selten mit elterlicher Trägheit oder einer elterlichen Arbeitsmoral einher, die Arbeit grundsätzlich vor Kinder und Familie stellt.

Mütter und Väter, die kein tiefes Interesse an ihren Kindern haben, kaufen sich deshalb oftmals von dem Zeitaufwand, der persönlichen Zuwendung und der damit verbundenen Verantwortung frei, die sie ihren Kindern widmen und für sie übernehmen müssten.

Dieser Freikauf hat viele Varianten:

Geld und Geschenke zum Beispiel, immer neue und noch mehr Spielsachenmassen, ein eigenes Fernsehen im Kinderzimmer, Markenklamotten, die Fahrradmarke oder der Ghettoaster, den alle haben. Vor allem aber eine scheinbar tolerante, antiautoritäre Erziehung, die dem Kindeswillen keine Grenzen setzt. „Kinder los lassen“ oder „Kindern Flügel geben“ nennt man das gern und vergisst dabei, dass Kinder keine Vögel sind, Menscheneltern sich aber an der Zuwendung ein Beispiel nehmen könnten, die Vogeleltern ihren Vogelkindern schenken.

Konsumdenken wird Kindern durch Vorbilder vermittelt. Dennoch steht seit Jahren in allen Umfragen der Kinderwunsch nach mehr Zeit mit den Eltern an erster Stelle. Nicht Spielzeug wünschen sie sich zu allererst, sondern gemeinsam mit den Eltern etwas zu spielen, zu schmuse und eine heile Familie aus Mutter und Vater zu haben. Am Herzen ihrer Eltern fühlen Kinder sich geliebt und geborgen, nicht am Geldbeutel.

Deshalb halte ich es für sachlich falsch, wenn die Behauptung aufgestellt wird, Erwerbstätigkeit mache die besseren Mütter und glücklicheren Kinder.

In Wahrheit ist es allein die Liebe zum Kind, die Eltern zu guten Eltern und Kinder zu glücklichen Kindern macht. Und diese Liebe wird nicht am Arbeitsplatz erworben.